

# Hochschulen - Universités

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **19 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich unentwegt für deren Förderung ein. Am Beginn seines neuen Wirkens und einer weiteren Lebensetappe sei ihm deshalb auch an dieser Stelle alles Gute, Erfolg und Befriedigung gewünscht.

E. Winkler

## ZUM SECHZIGSTEN GEBURTSTAG EDUARD K. GERBERS

Am 29. Dezember 1964 vollendet Dr. Eduard Gerber in Schinznach-Dorf sein sechzigstes Lebensjahr. Zu diesem Ereignis gratulieren ihm Freunde und Fachgenossen herzlich. Eduard Gerber entstammt einer stadtbernischen Pfarrersfamilie. Nach dem Besuch der Volks- und Mittelschulen wandte er sich dem Studium der Naturwissenschaften an der Eidg. Technischen Hochschule Zürich zu. Fritz Machatschek und Otto Lehmann, während eines Studienaufenthaltes in Paris auch Emanuel de Martonne, waren seine Lehrer in Geographie, der er sich in der Folge besonders widmete. Im Jahre 1927 erwarb er das Diplom eines Fachlehrers der Naturwissenschaften und nahm bald darauf die Tätigkeit als Bezirkslehrer in Schinznach-Dorf auf, welcher Gemeinde er bis heute treu blieb. Bei Heinrich Gutersonn promovierte er 1943 mit der Dissertation «Morphologische Untersuchungen im Rhonetal zwischen Oberwald und Martigny», die sein Streben nach exakter Beobachtung und systematischer Durchdringung des Forschungsstoffs zugleich schon deutlich erkennen läßt. Dabei war von ihm bereits 1935 in der Geomorphologischen Zeitschrift in der Studie «Zur Morphologie wachsender Wände» als von einem der ersten die Fruchtbarkeit der Verwendung mathematischer Methoden in Geographie und Geomorphologie erwiesen worden. Trotz der starken Beanspruchung durch seine Lehrtätigkeit fand er Zeit, weiterhin sowohl der Wissenschaft als auch der ländlichen Dorfgemeinschaft, mit der er sich verbunden hatte, außerhalb des Lehrerberufs wertvolle Dienste zu leisten. In der 1927 gegründeten kulturellen Vereinigung «Grund» (die nach einem markanten Berg der Umgebung benannt ist) verstand er immer wieder prominente Autoren zu verpflichten. Namen wie C. Troll, H. Gutersonn, H. Lautensach, J. Büdel, C. Rathjens, um nur einige bekannte Geographen zu nennen, sind Symbole dafür, wie sehr Kultur auch auf dem Lande geschätzt und verstanden wird. In der anregenden Grenzlandschaft zwischen Jura und Mittelland, Falten-Tafeljura und Aaretal reiften aber auch eine Reihe origineller und bedeutungsvoller Untersuchungen, deren Ziel eine umfassende Erkenntnis der Formenwelt der Erdoberfläche ist. Von ihnen seien lediglich die — alle in der *Geographica Helvetica* erschienenen — Abhandlungen «Das Längsprofil der Alpentäler» (1956), «Form und Bildung alpiner Talböden» (1959) und «Bildung und Zerfall von Wänden» (1963) genannt, die wie alle seiner Arbeiten belegen, mit welcher intensiver, schöpferischer und kritischer gleichermaßen anregender Weise er wissenschaftliche Fragen zu meistern versteht. Indessen betätigte sich Gerber keineswegs allein in der Geomorphologie. Eine eigene meteorologische Station, experimentelle Studien zur Erosion und an einer Rutschung im Opalinuston, eine von der Gesellschaft Pro Argovia preisgekrönte Schrift über Kulturpflege auf dem Lande und erfolgreiche Kämpfe zum Schutz der durch Elektrifizierung und Bergbau bedrohten Landschaft seiner Wahlheimat belegen vielmehr, daß es ihm immer um das Leben in seiner vollen Vielfalt geht. Für ein Werk über die Flußauen der Schweiz wurde ihm deren Landschaftsdarstellung anvertraut. Darüber hinaus sind Pläne über weitere grundlegende Fragen der Morphologie in Verwirklichung begriffen. Sein Hauptanliegen bleibt hierbei nie die Detailerkenntnis, nie lokalmorphologische oder quartärgeologische Einzelarbeit, sondern ein positives Wissen um die Gestalten der Wirklichkeit überhaupt als Sinnbilder ewiger Auseinandersetzung tellurischer und kosmischer Kräfte. Mehr sein als scheinen — dieses Schlieffensche Worte könnte mit Fug auch auf das ganze bisherige Leben Eduard Gerbers angewendet werden. Für die Zukunft aber sei ihm gewünscht, daß seinen Plänen Erfüllung und ihm dadurch auch die Befriedigung zuteil werde, die ihm nach seinem Streben, seiner unablässigen Arbeit und seiner wissenschaftlichen Redlichkeit in reichstem Maße gebührt.

E. Winkler

## HOCHSCHULEN — UNIVERSITÄTEN

*Mutationen. Hochschule St. Gallen* für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Zum Ordinarius für Wirtschaftsgeographie wurde gewählt Dr. Erhart Winkler, Dozent für Geographie an der Hochschule für Welthandel in Wien. — *Universität Zürich*. Dr. Dieter Steiner wurde zum Assistenz-Professor für Geographie ernannt. Den beiden Kollegen gratulieren wir aufrichtig und wünschen ihnen Erfolg in ihrem künftigen Wirken.

*Geographische und ethnographische Vorlesungen im Wintersemester 1964/65.* G = Geographie, E = Ethnographie, S = Seminare und Übungen, Ziffern bedeuten Anzahl der Wochenstunden.

*ETH.* Gutersohn: Wetter- und Klimalehre 2, G der Schweiz 2, S 4 + 2 + täglich; Winkler: Kulturg I, 1, Einführung in die Landesplanung 1; Imhof: Topographische Kartographie 2; Egli: Methodik des Geographieunterrichts an der Mittelschule 2. *Hochschule St. Gallen.* Winkler: Grundzüge der Wirtschaftsg 2, Agrar 2, Industrieg 2, S 2 + 2. *Universitäten. Basel.* Annaheim: Physische G 4, Wirtschaftsg der Schweiz I, 1, S 2 + 2 + 2 + täglich; Zoller: Pflanzeng der Schweiz 2; Bühler: Geschichte und Methoden der E II 3, Stoff und Farbe 1, S 2 + 1; Trümpy: Feste im Jahreslauf 1, S 1 + 1. *Bern.* Gyax: Physikalische G II, 2, G der Schweiz II 1, Hydrologie IV 1, S 1 + 1 + 1 + 4 + 1; Grosjean: Die Wirtschaftslandschaften der Erde 2, Flur und ländliche Siedlung in ihrer historischen Entwicklung 2, S 2; Nydegger: Limnologie I, 1; Messerli: Vergleichende Länderkunde 2, S + 1; Henking: Religionse 2. *Fribourg.* Piveteau: Géomorphologie structurale 1, G des sources d'énergie 1, Etats-Unis et Canada 1, L'Europe du Nord-Ouest 1, Les Alpes suisses 1, S 1 + 1 + 1 + 1 + 1 + 1; Bridel: Problèmes de g appliquée 1, S 1; Gerber: Levé des plans et cartes 2; Huber: E 1, Zur Weltanschauung und Kunst der mittelamerikanischen Hochkulturen 1, Einführung in die Forschungsgeschichte und E Afrikas 2, S 2 + 2. *Genève.* Lombard: Géologie et G physique 2; Guichonnet: La France 2, Les Pays scandinaves 1, G humaine et économique 1, L'Indonésie 1, Le Monde collectiviste européen 1, S 2 + 2; Dami: G historique 1 + 1, Les Peuples latins 1, Les peuples germaniques 1, L'Europe danubien 1, L'Europe balkanique 1; Sauter: Méthode et théories ethnologiques 1, Technologie et économie primitives 1; Lobsiger-Dellenbach: E 1. *Lausanne.* Onde: G urbaine 1, G régionale 1, G de l'énergie 2, Explication des cartes 1, S 2 + 2 + 2 + 2 + 1. *Neuchâtel.* Aubert: G physique 2, S 2; Gabus: G économique 1, G humaine: Le Nil 1, Le Sahara 1, S 1. *Zürich.* Boesch: Einführung in die G (mit Suter), Allgemeine Wirtschaftsg II, S 2 + 2 + 1 (mit Suter, Guyan, Schüepp) Suter: Kartenkunde 2, S 2; Guyan: G der Siedlungen 2; Schüepp: Klimatologie 2; Gensler: Klima der bodennahen Luftschichten 1; Andresen: Vergleichende Morphologie der Strukturformen 1, Steiner S 4; Henking: Religionse 2, S 1; Stübi: Allgemeine Pflanzeng 2; Egli: Didaktik des G-Unterrichts auf der Mittelstufe 2.

## REZENSIONEN — COMPTES-RENDUS CRITIQUES

Gutersohn, H: *Geographie der Schweiz.* Band II, 2. Teil, Alpen. Bern 1964. Kümmerly & Frey, 440 Seiten, 63 Abbildungen, 16 Tafeln, 6 Kartenausschnitte. Leinen Fr. 48.—.

Gutersohns groß angelegte Geographie der Schweiz ist kürzlich um einen weiteren Band, den mit Spannung erwarteten 2. Teil der Alpen, bereichert worden. Nach Inhalt, Stoffumfang und äußerer Aufmachung stellt er sich seinen beiden Vorgängern würdig an die Seite. In ihm kommen die Waadtländer, Freiburger, Berner, Glarner und Thuralpen und die Innerschweiz zur Darstellung. Um der Fülle des Stoffes, die zu verarbeiten war, Meister zu werden — das Literaturverzeichnis nennt nicht weniger als 473 Nummern —, hat der Autor, wie schon im 1. Teil, jede seiner fünf Hauptregionen einheitlich nach bestimmten Gesichtspunkten gegliedert. Wiederum geht jedem Kapitel eine Einführung voraus, welche das zu besprechende Gebiet umschreibt und die Besonderheiten seiner topographischen, hydrographischen, geologischen, klimatischen, vegetationsmäßigen und politischen Verhältnisse hervorhebt.

Der Hauptabschnitt jedes Kapitels ist der eingehenden Beschreibung der verschiedenen geographischen Räume gewidmet, in die sich die betreffende alpine Region auf Grund topo-

graphischer und hydrographischer Gegebenheiten unterteilt. Dabei werden für jeden Teilraum, wie es sich gehört, zuerst die Naturfaktoren gewürdigt. Hierauf zeichnet Gutersohn einläßlich und meisterhaft das vom Menschen geprägte Bild mit der ganzen Vielfalt der wirtschaftlichen, siedlungs- und verkehrsgeographischen und bevölkerungsmäßigen Verhältnisse. Dieses Bild ist ohne Rückschau auf vergangene Zeiten, deren Gestaltungskräfte in ihm ihre Spuren hinterlassen haben, nicht zu verstehen. Gutersohn geht diesen Kräften nach und schildert den Wandel, den diese Teilräume im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht haben.

Dem Hauptabschnitt der einzelnen Kapitel folgt eine prägnante Herausarbeitung der wichtigsten Charakterzüge der Einzelräume als kulturlandschaftliche Individuen. Dabei wird die Frage geprüft, welches die ausschlaggebende Kraft war, die diese Kulturlandschaften letztendlich gestaltet hat. Im einen Fall war es die Erschließung durch die Industrie, im andern der Einzug des Fremdenverkehrs oder eine durchgeführte Melioration usw. Auf Grund der maßgebenden Dominanten trägt die Kulturlandschaft den Charakter einer Industrielandschaft oder Verkehrslandschaft, Meliorationslandschaft, Stadtlandschaft oder, wie